Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 177. 1. Blatt. Schwerte, Freitag, 9. November 1900. 33. Jahrgang.

Der neue Tarif.

Die Frage, welche zur Zeit die Gemüter am heftigsten bewegt und erregt, ist die Tariffrage: Soll, wie im Jahre 1879, nur ein einfacher Tarif aufgestellt werden, der bei Abschluß von Handelsverträgen je nach den allgemeinen Interessen des Landes erhöht oder erniedrigt wird — sodaß beispielsweise, um besondere Vorteile für die Industrie zu erlangen, der Zoll auf ausländisches Getreide ganz beseitigt werden, oder umgekehrt, um der Landwirtschaft aufzuhelfen, der Zoll auf Fleisch und Korn so hoch angesetzt werden kann, daß jegliche Einfuhr verhindert wird —, oder soll ein Doppeltarif aufgestellt werden, der den höchst wie mindest zulässigen Zollsatz festlegt, innerhalb dessen sich die Regierung bei Abschluß der Handelsverträge zu halten hat, sodaß also in Zukunft nicht mehr der eine Industriezweig durch übertriebene Zölle geschützt, ein anderer durch Aufhebung der Zölle schutzlos der fremden Konkurrenz preisgegeben werden kann. Die Forderung der Agrarier, die unter dem einfachen Tarif gelitten haben, geht auf Festlegung des Doppeltarifs, mit der Bestimmung, daß in der Regel der Höchsttarif zu gelten hat und der Regierung nur die Freiheit gelassen wird, im Notfall bis zum Mindesttarif herabzugehen. Der Centralverband deutscher Industrieller hat keine Stellung zu dieser Frage genommen, weil die Meinungen innerhalb des Ausschusses geteilt waren. Indes hat der Geschäftsführer des Centralverbandes, Bueck, zur Sache einen Bericht erstattet, in welchem er an der Hand der Geschichte nachzuweisen sucht, daß die Festlegung eines Tarifs überhaupt, insbesondere eines Höchsttarifs, nicht ohne Gefahr für die wirtschaftliche Entwickelung des Landes geschehen kann. Der Doppeltarif ist zuerst von Frankreich eingeführt, um Deutschland zu schaden; man sperrte Frankreich lieber durch einen Höchsttarif gegen alle Länder gab, als daß man zuließ, daß Deutschland — infolge der Meistbegünstigungsklausel — die Vorteile, die irgend einem anderen Lande gewährt wurden, mitgenoß. Was war nun die praktische Folge des Doppeltarifs? Meistbegünstigungsverträge kamen zustande auf der Grundlage des Minimaltarifs. Die Schweiz verlangte jedoch eine Reihe von Zollermäßigungen unter den Minimaltarif herab. Ein Vertrag kam nicht zustande, und der französische Maximaltarif trat also der Schweiz gegenüber in Kraft. Darauf dekretierte der schweizerische Bundesrat gegen Frankreich eine Reihe von Zuschlägen zu dem schweizerischen Tarif, die häufig 100 Proz. und in manchen Fällen sogar das Drei- und Vierfache betrugen. Ein Zollkrieg entstand, der länger als $2^1/_2$ Jahre dauerte. Die Ausfuhr Frankreichs nach der Schweiz sank von 250 Millionen Francs im Jahre 1891 auf $97^1/_2$ Millionen im Jahre 1894. Die französische Weinausfuhr nach der Schweiz sank sogar von 250 000 auf 30 000 hl. Nach langem Widerstand mußte Frankreich nachgeben und 30 sehr bedeutende Positionen seines Minimaltarifs ermäßigen. Es gehörten dazu beispielsweise baumwollene und wollene Gewebe, Posamentierwaren aus Seide, Kleider, Handschuhe, Uhrwerke u. s. w. Der schweizerische Bundesrat triumphierte in seiner Botschaft, daß es ihm gelungen sei, dem französischen Protektionismus den größten Teil der verlangten Zollermäßigungen „abzuringen" und das Prinzip der Unveränderlichkeit des neuen Tarifs zu durchbrechen. Frankreich habe den ersten Schritt zur Verständigung gethan.

Die französische Schutzzöllnerei hatte zu einem Zollkrieg schon 1888 auch mit Italien geführt. Dieser Zollkrieg dauerte nicht weniger als zehn Jahre. Die französische Ausfuhr nach Italien sank auf mehr als die Hälfte herab infolge der Kampfzuschläge, welche man beiderseits zu den Maximaltarifen machte. Erst am 27. November 1898 kam es zu einem Abkommen; Italien verpflichtete sich, nur seinen Konventionaltarif zu gewähren mit Ausnahme von Seide und Seidenwaren. Auf die Forderung, auch die italienischen Weine nach dem Maximaltarif zu verzollen, mußte Frankreich verzichten.

Die praktische Erfahrung zeigte, daß der französische Maximaltarif nur beim Ausbruch des wirklichen Kampfes, des Zollkrieges, zur Geltung kam. In diesem Falle aber mußte der Maximaltarif noch besonders durch Zuschläge erhöht werden. Bei den Verhandlungen über das Handelsabkommen dagegen war von dem Maximaltarif gar keine Rede. Von vornherein wurde von Italien der Minimaltarif beansprucht. Die Schweiz weigerte sich sogar entschieden, den Maximaltarif als Grundlage des Abkommens anzuerkennen. Von dem Minimaltarif ausgehend begann das Handeln über die Ermäßigungen der Zollsätze, und diese Aktion war für die Schweiz von glänzendem Erfolge begleitet.

Bueck wendet sich sodann gegen die Forderung, daß ein Mindest- oder Minimaltarif unbedingt festzuhalten sei; die Erfahrung lehre, daß ein solcher Tarif von den betr. Produzentenkreisen aus Eigennutz in der Regel höher angesetzt werde, als nötig und mit den allgemeinen Wirtschaftsinteressen verträglich sei. Bueck gelangt zu dem Schluß, daß „alle, für eine längere Zukunft verbindlichen, unabänderlichen Minimaltarife das wirkliche, zur Zeit pulsierende Leben in die Fesseln einer toten, starren Form zwingen würden, was für das Land verhängnisvoll sein würde." Die Agrarier werden freilich das Gewicht seiner Gründe wohl mit der Entgegnung entkräften, daß der bisherige allzubewegliche Vertragstarif, den Bueck fordert, für die Landwirtschaft wenigstens, verhängnisvoll gewesen ist. Die Wahrheit wird auch hier in der Mitte liegen, und ein Kompromiß wird jedenfalls der Weisheit letzter Schluß sein.

Deutschland.

Unser Kaiser, der tags vorher der Vereidigung der Rekruten in Berlin beiwohnte, war am Donnerstag auch bei der Rekrutenvereidigung in Potsdam zugegen. Beide Male hielt der Kaiser Ansprachen, die Rekruten zum Festhalten an ihrem Eid ermahnend, so treu, wie die Brüder in China. Der Kronprinz war bei seiner Kompagnie eingetreten. Nach der Vereidigung nahm Se. Majestät militärische Meldungen entgegen, und frühstückte sodann im Regimentshaus des 1. Garderegiments zu Fuß.

Die Hofjagd bei Königs-Wusterhausen in der Mark, die ursprünglich am 24. November stattfinden sollte, ist auf Befehl des Kaisers auf den 7. Dezember verlegt worden.

Ueber den neuen Marine-Etat melden einige Blätter, daß er u. a. Forderungen für die Erweiterung der Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven, für den Bau eines Kriegsschiffsbassins in Danzig, sowie für die Erweiterung der Marinewerkstätten in den genannten Städten enthalten werde. — Die „Jahrbücher für Armee und Marine" betonen die Notwendigkeit einer Vermehrung der Pioniere auf 2 Bataillone zu je 3 Kompagnien pro Armeekorps. Diese Reform würde allerdings recht bedeutende Mehrausgaben erfordern.

Aufnahme einer neuen Reichs- und preußischen Anleihe. Die zu Beginn des neuen Jahres in Aussicht genommene Anleihe ist in diesen Tagen wie eine große Neuheit behandelt worden. Und doch ist, wie die „Nat. Ztg." hervorhebt, niemals bezweifelt worden, daß das Kreditbedürfnis nur für das laufende Jahr gedeckt ist, und daß für das nächste Jahr sowohl zur Erfüllung der Zwecke, für die bereits Kredite eröffnet sind, als auch zur Deckung der chinesischen Aufwendungen Anleihen notwendig werden.

Eine deutsche Kohlenstation im Roten Meere. Es wird von mehreren Seiten bestätigt, daß zwischen Deutschland und der Türkei Verhandlungen über die Anlegung einer deutschen Kohlenstation auf der Insel Farsan im Roten Meere schweben. Schon seit geraumer Zeit suchte Deutschland im Roten Meere nach einem Hafen, welcher als Etappe- oder Kohlenstation für seine Schiffe in Deutsch-Ostafrika und China dienen könnte. Zuerst warf es sein Auge auf Mokka, fand aber bei England u. Frankreich Widerstand, die die Pforte zur Zurückweisung dieser Ansprüche aufstachelten. Jetzt legte Deutschland seine Hand auf die Farsan-Inseln, welche etwa 5 Seemeilen von der Küste Arabiens entfernt und nordwestlich von Massauah liegen und dem türkischen Reich gehören. Es handelt sich um eine Inselgruppe, welche durch ihren Pflanzenwuchs und reiche Minerallager sich auszeichnet und wichtig ist wegen ihrer glücklichen Lage als Ausfuhrhafen und Mündungsstelle eines wohlhabenden Hinterlandes, welches Kaffee, Häute, Getreide und Vieh in Menge hervorbringt und berühmt ist als bester und ergiebigster Punkt der Perlenfischerei im ganzen Roten Meere. Deutschland wäre also nur zu beglückwünschen, wenn es ihm gelingt, diese wertvolle Insel in seinen Besitz zu bringen. Und wahrscheinlich gelingt es.

Fast sämtliche in den Stickereien zu Plauen im Vogtlande beschäftigten Arbeiter haben zum 15. November gekündigt, falls bis dahin die gestellten Forderungen nicht erfüllt werden. Eine große Anzahl Arbeiter befindet sich jetzt schon im Ausstande.

Prozeß Sternberg.

Der Chef der Kriminal-Polizei, Regierungsrat Dietericj, giebt Auskunft über die Art, wie an einzelne Polizeibeamte Belohnungen oder Gratifikationen verteilt werden. Nach Abschluß des ersten Sternberg-Prozesses habe Herr Stierstaedter auf Antrag des Herrn von Treskow für seine Thätigkeit in dieser und in anderen Sachen eine solche Gratifikation aus einem dazu vorhandenen Fonds erhalten. Zehn oder zwölf andere Schutzleute sind aber ebenso berücksichtigt worden. — Präs.: Können Sie uns etwas über den Leumund des Zeugen Stierstaedter sagen? — Zeuge: Nein, ich bitte zu bedenken, daß etwa 500 Kriminalschutzleute vorhanden sind. Präs.: Aus den Akten sehe ich, daß die Kriminalkommissare mit 2700 Mark Gehalt beginnen und der Kommissar Thiel ein Gehalt von 3200 Mark bezogen hat. Das ist für Berliner Verhältnisse und bei einer Familie mit drei Kindern etwas geringfügig. Es tritt allerdings noch der Wohnungszuschuß von 300 Mark für Vorhaltung eines Zimmers in der Privatwohnung. — Zeuge: Das Gehalt der Kommissare steigt bis 4200 Mark, das der Inspektoren beginnt mit diesem Satze, steigt dann auf 4600 Mark und in drei Jahren auf 5000 Mark; dazu tritt noch der Wohnungsgeldzuschuß, und das Höchstgehalt beträgt 6200 Mark. — Präs.: Was Herrn Thiel betrifft, so sehe ich aus den Akten, daß er mehrfach Unterstützungen und Remunerationen empfing. Ist es angesichts dieser Verhältnisse nicht etwas eigenartig, daß Herr Thiel in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Kriminalschutzmann sechsmal eingeladen, ihn mit Rebhuhn, Sauerkohl, Bier und Wein bewirtet hat? Man könnte auf den Gedanken kommen, daß das ein bischen viel für seine Verhältnisse sei. Der Zeuge erklärt, daß ihm die Privatverhältnisse des Kommissars nicht bekannt seien. Herr Thiel habe in kurzer Zeit beinahe 1000 Mark Gratifikation erhalten. — Präs.: Kommt es vor, daß Kriminalschutzleute, ohne den Kriminalkommissar erst anzugehen, selbständig Recherchen etc. unternehmen. — Zeuge: Es lassen sich in dieser Beziehung keine bestimmten Regeln aufstellen, das Verhältnis des Kommissars zu seinen Schutzleuten wird sich nach der persönlichen Tüchtigkeit der letzteren und ihrem Eifer richten. Das läßt sich nicht reglementieren. Bei uns herrschen keine militärischen Verhältnisse wie etwa zwischen dem Polizeileutnant und dem Schutzmann. Das liegt in der Natur unserer ganzen Thätigkeit, die es auch mit sich bringt, daß der Kriminalkommissar mit dem Kriminalschutzmann oft vertraulicher verkehrt, als in anderen Verhältnissen üblich ist.

Seitens der Verteidigung wird sodann auf einen Punkt hingewiesen, der in der früheren Verhandlung eingehend erörtert worden ist. Frieda Woyda hatte bei ihrer polizeilichen Vernehmung angegeben, daß Sternberg auch mit einem anderen Schulmädchen, das sie nur mit dem Vornamen Hildegard kenne, unzüchtige Handlungen vorgenommen habe. Dies sei ihr von der Klara Fischer erzählt worden, mit dem Hinzufügen, daß die Hildegard viel netter zu Sternberg gewesen sei, als sie. Diese Angabe ist von der Woyda in der früheren Verhandlung wiederholt worden. Sie wird jetzt wiederum von dem Präsidenten in der eingehendsten Weise befragt, ob sie vor Polizei und Gericht die Wahrheit gesagt habe, es ist aber eine bestimmte Antwort nicht von ihr herauszubekommen, die Zeugin bleibt bei ihren stereotypen Aussagen „ich weiß es nicht" oder „ich kann mich darauf nicht besinnen."

Der nächste Zeuge ist der Friseur Schindler, zu dem die Frieda Woyda vom Waisenhause aus gekommen ist. Er giebt dem Mädchen ein sehr gutes Zeugnis. Er habe sie nie auf Lügen oder Phantastereien ertappt, sie sei immer freundlich, niemals verstockt und auch sehr fleißig gewesen. Er könne es gar nicht begreifen, wie das Mädchen jetzt plötzlich seine früheren Aussagen widerrufen kann. Eines Tages sei Einer von der Polizei gekommen, habe nach der Frieda gefragt und sich erkundigt, wo das Mädchen in die Schule gehe. Später ist der Mann mit dem Mädchen gekommen und hat der Frau des Zeugen erzählt, was alles mit dem Mädchen passiert sein soll.

Der Vorsitzende ruft die kleine Frieda Woyda vor und bemüht sich, sie zu einer Aeußerung darüber zu bringen, ob ihre früheren, Sternberg belastenden Aeußerungen richtig waren oder ob ihr jetziger Widerspruch der Wahrheit entspricht. Alle Versuche des Präsidenten, eine bestimmte Antwort von dem Mädchen zu erhalten, bleiben erfolglos; Frieda Woyda schweigt beharrlich, wenn sie der Vorsitzende auf die Widersprüche hinweist. Der frühere Pflegevater des Mädchens, Schindler, betont nochmals, daß er das Mädchen noch nie auf einer Lüge ertappt habe.

Polizei-Direktor von Meerscheidt-Hüllessem ist vom Amt suspendiert worden. Die ministerielle „Berl. Korr." veröffentlicht Folgendes: Nach dem Ergebnisse der gestrigen Vernehmung des Polizei-Direktors v. Meerscheidt-Hüllessem im Sternberg'schen Prozesse ist dem genannten Beamten sogleich die weitere Ausübung dienstlicher Funktionen untersagt worden.

* * *

Prozeß Masloff. Im Verlaufe der Sitzung reignete sich ein unerwarteter Zwischenfall. Der Hauptangeklagte Masloff trat nämlich mit einer vollständig neuen Erzählung hervor, nach der ihm die Frau Lewy noch vor Ostern einen Besuch abgestattet habe, um ihn zu veranlassen, mit seinem Zeugnis zurückzuhalten. Frau Lewy habe ihm damals (am Morgen des 12. März) gesagt, daß er über die drei Männer mit dem Sacke nichts verraten solle und habe ihm eine Wurst geschickt und die abgelegte Kleidung ihres Sohnes versprochen. Von diesem Besuch und dem Gespräch hat Masloff bisher ebenso wenig etwas gesagt, wie seine Frau und die übrigen Mitangeklagten. Sie alle erklären jetzt, daß sie von diesem Besuche gewußt hatten.

* * *

Rechtsanwalt Dr. Hahn in Charlottenburg hat sich von dem Bauunternehmer Winter in Prechlau bevollmächtigen lassen, und auf Grund dieser Vollmachten hat er der Staatsanwaltschaft „eine Strafanzeige gegen Fleischermeister Adolf Levy wegen Mordes, beziehungsweise Beihilfe zum Morde, und Meineides und gegen den Fleischergesellen Moritz Levy wegen Mordes beziehungsweise Beihilfe zum Morde überreicht. Gleichzeitig hat Dr. Hahn, da Fluchtverdacht und der Verdacht besteht, daß weitere Spuren der That vernichtet oder Zeugen und Mitschuldige zu einer falschen Aussage verleitet werden, die sofortige Verhaftung des Adolf Levy beantragt.

Spanien

Die carlistische Verschwörung scheint durch eine seltsame Verkettung vom Umständen gescheitert zu sein. Die Vorbereitungen waren so weit gediehen, daß man bereits feste Daten zum Losschlagen ins Auge fassen konnte. Einer der catalonischen Führer der Bewegung war nun in einem großen Barceloneser Bankinstitut thätig, und durch ihn erfuhren einige Mitglieder des Aufsichtsrates von dem Plan, den sie zu einer großen Baissespekulation auszubeuten beschlossen. Doch bald vernahmen sie, daß die Sache noch etwas vertragt werden mußte, da man mit manchen Punkten im carlistischen Lager nicht rechtzeitig fertig geworden war. Es stand ihnen infolge dessen anstatt des erhofften Gewinnes ein bedeutender Verlust bevor, und um ihn zu verhüten, zwangen sie den betreffenden, an der Operation mitbeteiligten Carlistenchef, in seinem Bezirk auf alle Fälle loszuschlagen und damit bestimmten Befehlen in entgegengesetztem Sinne, die ihm von seinem „Generalkapitän" zugegangen waren, zuwiderzuhandeln. Daher die auffallende Erscheinung, daß sich der Aufstand bis jetzt nur in anderen Punkten, wie dem berüchtigten Maestrazzo, in Navarra u. s. w., wo es von Carlisten wimmelt, noch alles ruhig ist, und nur in der Provinz Alicante ein Heißsporn namens Sales dem Beispiel der Barceloneser Carlisten gefolgt ist. Daher auch die Wut und Verlegenheit der Oberführer, die ihren ganzen Plan gefährdet sehen.

Amerika.

Die vorliegenden Zahlenangaben zeigen, daß Mac Kinley bei der diesmaligen Präsidentenwahl eine Majorität erreicht hat, wie sie seit der Wiederwahl des Präsidenten Grant im Jahre 1872 nicht mehr zu verzeichnen war. Mac Kinley erhielt nämlich 302 Stimmen, während es sein Gegenkandidat Bryan nur auf 145 Elektoralstimmen zu bringen vermochte.

Von den Philippinen wird in einem Privatbrief geschrieben: „Alle Bemühungen der Amerikaner, im Philippinen-Archipel festen Fuß zu fassen, sind vergebens. Es ist selbstverständlich, daß die Eingeborenen nicht vermögen, die amerikanischen Truppen aus dem Lande zu jagen, führen aber mit Hartnäckigkeit den Guerillakrieg fort. Die amerikanische Verwaltung übertrifft in Mißgriffen und Härte die spanische Kolonialwirtschaft. Unter solchen Umständen kann eine amerikanisch gesinnte Partei im Lande nicht entstehen, und es ist daher begreiflich, daß die ab und zu vorkommenden Ergebenheitsbeteuerungen der Philippinos nur Verstellung sind. Die Aufständischen verfügen über so viel Truppen, daß Aguinaldo erklären mußte, es möchten sich nicht so viele Freiwillige melden, sie könnten im Guerillakrieg nicht verwendet werden. Auch an Geld fehlt es ihm nicht. Die Proklamation des nordamerikanischen Höchstkommandierenden, die Waffen niederzulegen, machte so gut wie keinen Eindruck.

England und Transvaal.

Obwohl die Engländer seit 5 Monaten versichern, daß der südafrikanische Krieg beendigt sei, werden die Feindseligkeiten fortgesetzt. Die Boeren verfügen nach wie vor über gute Streitkräfte, Waffen, Munition, Lebensmittel, und selbst an Sprengstoffen fehlt es ihnen nicht. Lord Roberts wird jedenfalls nach England zurückkehren, ohne das Ende des Krieges abzuwarten. Sein Nachfolger ist Lord Kitchener.

Ein Londoner Blatt schreibt: „Lord Kitchener ist also für den Oberbefehl in Transvaal ausgewählt worden, und das Auswärtige Amt oder vielmehr Lord Salisbury hat also eine Maßregel durchgesetzt, welche höchstwahrscheinlich geradezu fürchterliche Folgen in gewisser Hinsicht haben wird. Wir dürfen uns nämlich nicht darüber im Unklaren sein, daß Kitchener unbeugsam ist und keine Schonung kennt,und daß er die öffentliche Meinung Englands weder kennt, noch verstehen will. Er wird also mit derselben früher oder später, wahrscheinlich sogar sehr bald, zum völligen Bruche kommen. Wenn es wirklich die Absicht unserer Regierung ist, die beiden Republiken in Grund und Boden zu ruinieren, und dies dann den „Frieden" zu nennen, so haben sie den richtigen Mann gewählt, um die beiden „Kolonieen" zu einer Hölle auf Erden zu gestalten, denn Kitchener ist ein Soldat, dessen Gesicht seinen Charakter wiederspiegelt und dem die Buren ganz instinktmäßig mißtrauen. Andererseits ist er bekanntlich der bestgehaßte Mann der britischen Armee, der seine eigenen Truppen einem fortwährenden Fegefeuer unterwerfen und sie dadurch vielleicht zur Verzweiflung treiben wird. Er kennt für seine Befehle keinen anderen Grund, als seinen eigenen eisernen Willen, und wenn sie auch noch so abstoßend und unverständlich selbst für seine höchsten Untergenerale sein sollten."

Ein Mitglied des transvaalischen Vorlksraads, P. J. Schulte, erklärt, die über die Grenze geflohenen Buren zählten im Ganzen etwa 600 Mann, davon die Hälfte Ausländer. (Roberts sprach bekanntlich von 6000!) Dazu waren diese Flüchtlinge sämtlich unberitten und konnten sich da nicht genügend Eisenbahnmaterial vorhanden war, nicht zeitig aus dem Staube machen. Alle Reiter seien dagegen nordwärts abgezogen. Ein Beweis, daß nicht, wie die Engländer triumphierend meldeten, Mutlosigkeit und Demoralisation der Grund des Ueberschreitens der Grenze waren. Die Uebermacht bei Waterval-Onder und Komatipoort war eben zu groß.

Die Ausländer in Transvaal haben von der englischen Herrschaft nicht viel Gutes zu erwarten. Wie nämlich der „Frankf. Ztg" mitgeteilt wird, ist in Kapstadt dieser Tage eine Broschüre erschienen, in welcher das Komité der Flüchtlinge aus Transvaal seinen Protest gegen die „kapitalistischen Gesetzgebung der Engländer in Transvaal zu begründen versucht. Es wird dort behauptet, daß der Kapgouverneur Milan und der Generalissimus Roberts die wichtigsten Posten in den eroberten Republiken Personen übertrügen, die erwiesenermaßen politische Werkzeuge der Minengesellschaften seien. Die wichtigsten Zivilämter erhielten tapfere Vertreter der interessierten Korporationen, deren Vollmachten ihnen gestatteten, Einblick in die finanziellen Privatangelegenheiten der abwesenden Finanzinhaber zu gewinnen. Die Klagen der Ausländer werden gegen das englische Regiment also bald lauter ertönen, als sie gegen die Boerenregierung erhoben wurden.

Wirren in China.

Ueber das Gefecht bei Liang-hsiang-hsien am 10. September enthält ein Bericht des Generalleutnants v. Lessel aus Tientsin vom 15. September folgende nähere Angaben: Der General von Hoepfner hatte am 9. September eine Offiziers-Patrouille in Richtung auf Liang-hsiang-hsien, 30 Kilometer südwestlich Peking, vorgeschickt, diese erhielt aus der mit einer acht Meter hohen Mauer umgebenen Stadt Feuer, während feindliche Kavallerie gleichzeitig versuchte, ihr den Rückzug abzuschneiden. Der General v. Hoepfner brach infolge dessen am 10. nachmittags mit seinem Detachement nach Kung-tschi-tschöng, halbwegs Peking—Liang-hstang-hsien, dem äußersten Posten der Engländer, auf und ging a m 11. früh gegen Liang-hsiang-hsien vor, ihm schloß sich der Kapitän Griffin vom 1. Bengal-Lancers mit 40 Reitern und 1 Maximgeschütz an. Bei seinem Eintreffen von Liang-hsiang-hsien 8 Uhr 15 Min. vormittags erhielt er Feuer von dem mit modernen Gewehren, aber veralteten Geschützen — statt der Munition wurden eingewickelte Nägel und dergleichen verwendet — ausgerüsteten Feinde, welcher die Stadt und eine östlich gelegene Pagode besetzt hielt. Nachdem der Angriff durch Artilleriefeuer genügend vorbereitet war, ging General v. Hoepfner um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags zum Sturm vor und nahm die Stadt. Die Pioniere sprengten die Thore und die Seesoldaten erkletterten die Mauer. Bei dem Sturm fiel Seesoldat Herm. Gabel, 4. Kompagnie ersten Seebataillons. Leutnant v. Kleist, Unteroffizier von Zitzewitz und Seesoldat Schmitz wurden leicht verwundet. — In dem amtlichen Bericht fehlt jede Mitteilung über die standrechtliche Erschießung der mit den Waffen in der Hand gefangen genommenen Boxer.

Nach einer französischen Meldung aus Peking ist das diplomatische Korps der Ansicht, daß es notwendig sei, folgendes festzustellen: 1. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, ein kaiserliches Dekret zu veröffentlichen und für die Dauer von zwei Jahren zu affichieren, welches unter Androhung der Todesstrafe verbietet, mit den Boxern gemeinsame Sache zu machen. 2. Die chinesische Regierung hat die Vicekönige und Beamten aller Grade zu verständigen, daß sie in Zukunft für die Ordnung und Sicherheit der Fremden verantwortlich sind. — Der stellvertretende Vicekönig der Provinz Tschili, Tingjung, der Tatarengeneral Kueiheng und der Oberst Wangtschaume sind auf Befehl des Kriegsgerichts zu Paotingfu erschossen worden. Der Präsident des Handelsamtes, Tschungli, wurde von den Franzosen in der Nähe von Peking verhaftet. — Graf Waldersee beabsichtigt nicht, gegen Singanfu vorzurücken. Er wird sich darauf beschränken, dem Hof die wichtigsten Hilfsquellen, darunter den Bezug der Seezölle und der Tribute, abzuschneiden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

Schwerte, 9. November.

** Mittwoch nachmittag fand im Lokale des Herrn Ostermann eine Lehrerkonferenz der Bezirke Schwerte und Westhofen statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß der Hagener Lehrerverein in diesem Winter wissenschaftliche Vorträge veranstaltet, die von dem Privatgelehrten Herrn Orthaus u. dem Professor Herrn Schmidt gehalten werden und in der allernächsten Zeit ihren Anfang nehmen. Voraussichtlich finden vor Weihnachten noch 3 Vorträge statt. Der erste Vortragscyklus umfaßt „griechische Kunstgeschichte", daran anschließend als 2. Cyklus „Geologie des Ruhr-, Lenne,- Volme- und Ennepegebietes." Erläutert werden diese Vorträge durch eigens dazu beschaffte Lichtbilder. Die Teilnehmer haben für einen Cyklus 3 Mark, für beide 5 Mark zu entrichten. Die Vorträge finden alle 14 Tage Samstags von 6 Uhr ab im Hotel Glitz statt. Der erste Vortrag wird bereits in 14 Tagen stattfinden. Nun hielt Herr Hilfer-Westhofen einen Vortrag über die „Behandlung des evangelischen Kirchenliedes in der Volksschule." In der nächsten Konferenz, die am 5. Dezember stattfindet, wird Herr Kaiser-Hohensyburg über „Jugendspiele" sprechen.

** Die elektrische Bahn hatte gestern einen unglücklichen Tag. Als gegen 2 Uhr der in der Richtung Hörde fahrende Wagen auf dem Freischütz ungewöhnlich lange warten mußte, entschloß sich der Führer endlich, loszufahren, in der Hoffnung, die nächste Weiche vor dem Eintreffen des entgegenkommenden Wagens zu erreichen. Leider gelang dies nicht; der verspätete Wagen fuhr, um den Zeitverlust einzuholen, mit verdoppelter Geschwindigkeit durch den Schwerter Wald, sodaß ein Bremsen unmöglich war und die Wagen in einer Kurve des Weges aufeinander stießen. Der vom Freischütz kommende wurde dabei arg beschädigt; weiteres Unheil hatte der Zusammenstoß nicht im Gefolge. Mit Hilfe eines von Schwerte nachkommenden Wagens wurde der beschädigte mühsam ins Depot geschleppt. Der Verkehr auf der Strecke war über eine Stunde unterbrochen. — Auch auf der Strecke Hörde-Dortmund fand infolge Beschädigung eines Wagens eine kürzere Verkehrsstörung statt.

** Wie die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös erklärt, haben die Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung abgenommen; ihre Zahl betrug in den letzten zwei Jahren 437, während die Ziffer in dem Zeitraum von 1887 bis 1896 eine bedeutend höhere war. Dagegen sind die Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung in stetem Zunehmen begriffen; die Zahl der Verurteilungen ist in den letzten 18 Jahren von 33557 auf 47582 (für je 2 Jahre berechnet) gestiegen.

** Berghofen, 7. Nov. Gestern nachmittag brach in dem Hause der Witwe Schulte am Damm plötzlich Feuer aus und äscherte dasselbe völlig ein. Das Mobiliar und Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während große Mengen an Stroh und Futtervorräte ein Raub der Flammen wurden. Das Gebäude war versichert.

* Holzwickede, 7. November. Am Sonntag abend hat der Tagelöhner C., bedienstet bei dem Landwirt Bürger hierselbst, nach einem kurzen Wortwechsel den Arbeiter Dreier durch einen Messerstich in die linke Halsseite lebensgefährlich verwundet.

** Hörde, 7. Nov. Der Vorstand des Allgem. Knappschafts-Vereins zu Bochum ist nunmehr einem seitens seiner Mitglieder längst gehegten Wunsche nachgekommen, indem er in seiner gestrigen Sitzung zur Ausübung der zahnärztlichen Thätigkeit anstatt der bisher angestellten Heilgehilfen deutsch approbierte praktische Zahnärzte wählte Für den gesamten Kreis Hörde sowie die Gegend am Hellweg wurde einstimmig Herr Zahnarzt Frede hierselbst gewählt. — Die Versammlung, in welcher die Landtagsabgeordneten Schmieding, Dr. Schultz und Westermann über die verflossene Landtagssession Bericht erstatten werden, findet am Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Bürgerhauses zu Dortmund statt. — In großer Lebensgefahr schwebten am Dienstag Morgen der Führer sowie der Heizer einer Rangiermaschine, als sie auf dem Anschlußgleis Hörde-Hacheney zur Zeche Crone fuhren. Eine Fahrschiene gab plötzlich nach und versank in den angefüllten Boden, hierdurch kam die Maschine ins Schwanken, fiel zur Seite u. die Böschung hinab in den Graben. Die beiden Führer retteten sich durch Abspringen.

Westfalen-Rheinland.

* Dortmund, 4. Nov. Die Meldung der „Rh.-W. Ztg.", daß das Garten-Etablissement Fredenbaum als nicht mehr rentabel geschlossen werden solle, wird von der „Dortm. Ztg." dementiert. Die Besitzer des Fredenbaum haben nur beschlossen, vom ersten Mai ab die neuen Lokale zusammen mit dem alten (Knäpperschen Hause) zusammen zu vermieten. Die Verwaltungskosten werden dadurch dem betreffenden Wirt sehr verringert, da er sich an den gewöhnlichen Wochentagen bei geringerem Betriebe auf das alte Haus beschränken kann, und verstärktes Personal etc. nur für Sonntage, bei Festen u. s. w. zu engagieren braucht.

* Camen, 4. Nov. Es kamen in den letzten Tagen wieder ungefähr 200 Bergarbeiter aus Schlesien hier an, welche auf den Zechen „Monopol" und „Grimberg" Arbeit erhielten. Dadurch hat sich die Bevölkerung hier und in Bergcamen bedeutend vermehrt. Zum nächsten Frühjahr soll noch ein weiterer Zuzug stattfinden, ein Zeichen, daß man auf eine fortdauernd günstige Lage in der Kohlen-Industrie hofft.

* Essen, 5. Nov. Wie ein Beamter der Kruppschen Werke mitteilt, hat Se. Exzellenz, Herr Krupp, seine Beamten und Arbeiter ersucht, ihn auch künftig nicht „Exzellenz", sondern nur einfach Herr Krupp anzureden. Die neue Exzellenz hat bekanntlich, ebenso wie sein Vater, das Adelsprädikat abgelehnt.

Neueste Nachrichten u. Depeschen.

Eisenbahnunglück.

Frankfurt a. M., 9. Nov. (Eigene Depesche der „Schwerter Zeitung"). Infolge eines falschen Signals fuhr zwischen den Stationen Mülheim a. M. und Offenbach der Personenzug 238 auf den von Berlin kommenden, auf freier Strecke haltenden D-Zug 42. Der Zusammenstoß geschah mit solcher Heftigkeit, daß der Gaskessel im letzten Wagen des D-Zuges explodierte und der Wagen in Brand geriet. Mit großer Schnelligkeit pflanzte sich das Feuer auf den vorletzten Wagen fort und bald war alles in Rauch gehüllt. Alles stürzte in größter Verwirrung u. Angst den Ausgängen zu, viele Personen wurden, ehe sie dieselben erreichten, von dem Rauch betäubt. Bis heute morgen waren 7 völlig verkohlte Leichen aufgefunden. Die überlebenden Passagiere erzählen schreckliche Einzelheiten dieses schweren Unglücksfalls. Die beiden Geleise waren während der Nacht gesperrt. Das eine ist heute morgen für den Verkehr wieder freigegeben worden. Die Drähte der Telegraphenleitung in der Nähe der Brandstätte waren geschmolzen.

Hd. Berlin, 9. Nov. Dem Bundesrat ist der Etat für das Schutzgebiet von Samoa zugegangen, der mit 266 000 Mark balanziert; der Reichszuschuß beträgt 146 000 Mark. Der Etat für die Verwaltung der Karolinen, Palau-Inseln u. Marianen balanziert mit 311 000 Mark. Auch der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen ist dem Bundesrat zugegangen.

Hd. Berlin, 9. Nov. Aus Itschou wird unter dem 31. Oktober gemeldet: Gestern hat ein kleines Gefecht westlich von Tsukingkwan stattgefunden. Aus einem Dorfe wurde auf unsere Patrouillen gefeuert; das Dorf wurde erstürmt und niedergebrannt. Wir hatten dabei keine Verluste; die Chinesen hatten 20 Tote.

Hd. London, 9. Nov. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß 700 Ausländer, hauptsächlich Holländer und Deutsche, welche von der Militärbehörde aus Transvaal ausgewiesen wurden, auf dem Wege nach Kapstadt in Bloemfontein eingetroffen sind.

Hd. Paris, 9. Nov. Der neue Kommandant der Militärschule von St. Cyr, General Passerien, versammelte gestern anläßlich der Wiedereröffnung der Schule sämtliche Professoren um sich und hielt eine Ansprache, in der er sie daran erinnerte, daß Frankreich unter dem republikanischen Regime stehe. Es sei für jedermann in dieser Schule notwendig, dies zu wissen.

Hd. Paris, 9. Nov. Der russische Botschafter bestreitet, daß Rußland im Begriffe sei, einen Landstrich bei Tientsin zu besetzen.

Hd. Paris, 9. Nov. Sämtliche Blätter kommentieren die Abstimmung der Kammer. Der „Petit Parisien" schreibt, daß trotz mehrfacher kontradiktorischen Abstimmungen die Regierung gesiegt habe. Der „Intransigeant" drückt sich dahin aus, daß wenn das Kabinett auch noch lebt, es moralisch gestürzt sei und zwar unter höchst kläglichen Umständen. „Rappel" erklärt, die Nationalisten seien wieder einmal geschlagen worden und der Feind sei auf dem Rückzuge begriffen. — Der 2. Satz der Tagesordnung wurde mit 321 gegen 246 Stimmen, die gesamte Tagesordnung sodann mit 360 gegen 237 Stimmen angenommen. Die Regierung hat eine Mehrheit von 79 Stimmen. In der Sitzung fehlten 20 Deputierte. —

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Gottesdienste

Schwerte.

Sonntag, den 11. November 1900. Größere evangelische Gemeinde.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Graeve.
— (Abendmahl.) —
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Heinenberg.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 11. November 1900.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Terberger.

Westhofen.

Sonntag, den 11. Novbr. 1900. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Stadtmission in Schwerte.

Sonntag, den 11. November 1900, nachmittags 5 Uhr:
Bibelstunde: Kuhstraße 6. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Weizenmehl
000
gut backend
pr. Pfd. 10 Pfg.
empfiehlt
Hugo Dreyer.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute morgen 5 Uhr nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Fedtke

im Alter von 31 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Mülchen, den 8. Novbr. 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Holzenerweg 10, aus statt.

Mein
Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft
befindet sich jetzt
Ostenhellweg 41
parterre.
N. Fuchs
Dortmund.

Pflaumen
pr. Pfd. **15** Pfg.
empfiehlt
Hugo Dreyer.

Gamaschen
schon von Mk. **2,50** an, in großer Auswahl empfiehlt
C. Schumacher.

Krieger-Verein
Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Rich. Fedtke
tritt der Verein am **Sonntag** nachmittag 1¾ Uhr im Vereinslokal an.
Der Vorstand.

Neue Conserven
empfiehlt
Schwerte. **Carl Trog.**

Schöne Wohnung,
2 bis 3 Räume, per 1. Febr. an eine ruhige Familie zu vermieten. In den Rosen, Friedrichstraße Nr. 43/8.

Eine abgeschlossene
Wohnung
von **4 Zimmern** nebst **Garten, Stallung** und etwas **Ackerland** (auf dem Lande) steht auf sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

Hoerderstraße 54 sind noch
3 Zimmer
im Dachgeschoß an eine ruhige Familie zu vermieten. Auskunft wird im selben Hause eine Treppe hoch erteilt.

2 Zimmer
in der 2. Etage und **2 Mansardenzimmer** auf sofort oder später an kleine Familie zu vermieten.
Friedrichstraße 6.

1 **Distanz-Glas** für Jagd, Reise, Theater, im Etui, z. Umhäng. 8 scharfe Gläser u. Compass nur M. **14.**— franco Nachnahme bei **Roeseler,** Berlin SW., Lindenstr. 3.

Ein ordentliches
Mädchen
sucht Stelle für halbe oder ganze Tage. Gefl. Off. unt. H. E. an die Exped. erbeten.



Prima **Hammelfleisch** fortwährend zu haben bei
H. Wiecken.

Steckrüben,
weiße à Ztr. 1 Mark, **gelbe** à Ztr. Mk. 1,30.
Bestellungen nimmt Bäckermeister **Wilh. Neveling,** Hagenerstraße 36, entgegen.
H. Bergmann,
Bertingloh.

Vulcanhölzer	pr. Schachtel	7 ₰
Lederfett	" "	7 ₰
Wichse, 3 große	Holzschachteln "	10 ₰
2 "	Blechdosen	10 ₰
Krebswichse	pr. Schachtel	7 ₰
weiße u. rote **Putzpomade**	p. Schacht.	7 ₰
Enemeline u. **Ofenpomade**	" "	8 ₰
Schmirgelleinen	pr. Bogen	4 ₰

sowie sämtliche **Kolonialwaren** zu anerkannt billigsten Preisen. — Gebe auf sämtliche Waren 2% Rabatt.
Hugo Dreyer,
Hoerderstrasse 48.

Auf sofort oder später
freundliche
Wohnungen
von **2, 3** oder **4 Zimmern** zu vermieten. Näheres bei **Heinr. Körner,** Hüsingheide.

Eichener
Küchenschrank
stark und gut erhalten, billig zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Ein besser
möbliertes Zimmer
für ein oder 2 Herren zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Ein guter
Füllofen
ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Frische
Schweineflomen
pr. Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt
Hugo Dreyer.

Neu! Neu!
Kassabücher
für
Vereine.
Sehr praktisch, bequem, unentbehrlich. Nachdruck verboten.
Carl Braus.

Feinstes
Sauerkraut
pr. Pfd. 6 Pfg.
empfiehlt
Hugo Dreyer.

Zwangsverkauf.
Am **Samstag, den 10. November cr.,** vormittags 9½ Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale b. Wirt **Böhmer** hierselbst
15 Sack Kartoffeln
gegen Bar versteigern.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher in Schwerte.



Empfehle mein Lager in
Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen 2c.
Alle Sorten Beschlagartikel.
Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte.**
Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.
Bernhard Helmig,
Schmiede- und Schlosserei,
Schwerte, Moltkestraße 4.

Der Gesangverein „Liedertafel"
Schwerte
feiert am **Sonntag, den 11. November 1900** „Im Reiche des Wassers" (Restaurant **Hagemann**) sein
12. Stiftungsfest
bestehend aus
Konzert und BALL.
Die **Musik** wird ausgeführt von der **Cleff**'schen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn **Cleff.**

Programm:

I. Teil.

1. Fahne hoch. Marsch . . . . . v. Rosenkranz.
2. Zum frohen Feste. Ouverture . v. Melzer.
3. Der Graf von Rüdesheim.
(Gemeinsam vorgetragen von „Sangeslust"-Westhofen und „Liedertafel"-Schwerte.)
4. Konzertwalzer . . . . . v. Kühler.
5. Abendlied . . . . . v. Abt.
(„Liedertafel"-Schwerte.)

II. Teil.

6. Duett für 2 Trompeten . . . v. E. Loeben.
7. Hansel und Gretel. Gavotte . v. Kühler.
8. Heimatrosen . . . . . v. A. Opladen.
(Gemeinsames Lied.)
9. Reitermarsch der Ukrainschen Kosacken v. H. Lewe.
10. Liebesgrüße . . . . . v. Munkelt.
11. Frühlingslied . . . . . v. Jaeckel.
(„Sangeslust"-Westhofen.)

III. Teil.

12. Mein Kaiser hoch! Marsch . . v. Reckling.
13. Deklamation: Sängers Freud' und Sängers Leid.
(Vortrag der 11jährigen Dichterin Martha Teichmöller.)
14. Liederkranz. Potpourri . . . . v. Courth.
15. Mein Heimatthal . . . . . v. Abt.
(Sangeslust"-Westhofen.)
16. Herzensklänge. Andante . . . v. Merzdorf.
17. Marsch. Potpourri . . . . . v. Meinhardt.

Nachher: **BALL.**

Anfang 4 Uhr.

Karten im Vorverkauf zum Konzert 40 Pfg., zum Konzert und Ball 75 Pfg. sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern.

Preis an der Kasse für Konzert 50 Pfg., für Konzert und Ball Mk. 1.—.

Zu allseitigem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Hôtel- und Wohnungs-Einrichtungen
100 komplette Musterzimmer
Grosses Möbellager in den oberen Räumen unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 57—63.
Dekorationen
geschmackvoll und preiswert.
Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis.
Eigene **Schreiner- und Polster-Werkstätten** mit elektr. Kraftbetrieb.
Rose & Co.,
Westenhellweg 57, 59, 61, 63
Dortmund.

Zur Helle, Schwerte
Sauerbraten, Hammelbraten, Schmorbraten, Sülze.
Hasenpfeffer.
Gänsebraten, Caviar.
Allgäuer Delikatess-Käse.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Musche's
Arnica-Haar-Oel
ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, natürglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen.
Flacons à 50 u. 75 Pfg. Allein echt bei
Ernst Klein, Hüsingestrasse 15.



Sächsisch-Thüring. Technikum Rudolstadt
I. Höhere Fachschule für: Architekten, Bau-Ingenieure, Feldmesser, Cultur- u. Vermessungs-Techniker. 2. Mittlere Fachschule für Hochbau- (Baugewerkschule), Tiefbau- (Eisenbahn-, Strassen- u. Wasserbau-), Maschinen-, Steinmetz-Techniker. 3. Tischlerfachschule. Staatsaufsicht d. d. Fürstl. Ministerium.
Direktor Rühl.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. **bester Qualität,** unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.



Petroleum
pr. Ltr. 17 Pfg.
empfiehlt
Hugo Dreyer.

Eine Wohnung
von **2 Zimmern** nebst Keller sofort oder später zu vermieten.
Am Kirchhof 2.

Tüchtiges
Stundenmädchen
gesucht.
Frau W. Neuber.

Ladentheke, Fenstervorsatz, Regale und Schrank preiswert zu verkaufen.
Offerten an die Exped. erb.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne
Schmerzlose Behandlung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen.
Reinigen, Plombieren etc.
Spezialität:
Kronen- und Brücken-Arbeiten,
deutsch-amerik. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstunden: 9—12½ vorm., 2½—6½ nachm.
Sonntags nur von 10—12½.
O. Lebioda,
W. Gesky's Nachfolger,
Schwerte (Ruhr).

Vollheringe
pr. Dtzd. 58 Pfg.
empfiehlt
Hugo Dreyer.

Echte baierische Loden-Joppen,
Herbst- und Winter-Paletots,
Haveloks, Knaben-Mäntel und -Ueberzieher
empfiehlt in grösster Auswahl

Schwerte, Ostenstr. 18.

Ernst Müller.

August Heppe, Schwerte

bietet grösste Auswahl in **Oefen** vieler Systeme
zu vorteilhaften Preisen.

Billiges Angebot in fertigen guten **Betten,**
Bettbezügen 2c. sowie in sämtlichen **Manufakturwaren** zu den bekannten billigsten Preisen.

Vollständiges $1\frac{1}{2}$ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 1. 00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ Halbdaunen „ „ 17.50.
Großes 2 „ Pfühl „ 3½ „ „ Federn „ „ 4.00.
„ Kissen mit $2\frac{1}{2}$ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2.50, 3.00 und 4.00.
Fertige 2 schläfige Bettbezüge in Kattun und Siamosen, bekannte waschechte Ware, Mk. 2.50.
Jeder bei mir gekaufte Ueberzug wird umsonst genäht, desgl. Betten.

Fertige 2 schläfige Strohsäcke Mk. 1.50 und Mk. 1.60. — Betttücher von 45 Pfg. an; große 2 Meter lange Betttücher in weiß und bunt Mk. 1.20 und 1.60. — Große bunte Bettdecken, schwere, 1.50, 2 Mark und höher.
Fertige Handtücher, 1 Mtr. lang, 18 und 23 Pfg. das Stück. — Steppdecken, 1 und 2 schläfig, von 3,75 Mark an.
Bessere Betten in jedem Preise, starken federdichten Barchent auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.
Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse. **Wilhelm Sasse.**



Schützenbund Schwerte.

Sonntag, den 11. November, nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
beim Vereinswirt **Lüke.**

Tagesordnung:
1. Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr, Schwerte.

Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 3¼ Uhr:
Schluß-Uebung.
Der Chef.

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.
Nächste Woche sicher Ziehung 12. November 1900.
1000 Gew. i. W. v. Mk. **31,000.**
Hauptgew. Mk. **10,000, 3000** 2c.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer General-Agent **Strassburg**
In Schwerte: Gust. Kleingarn.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Pökelfleisch
per Pfd. **35** Pfg.
F. Weischede,
Hüsingstraße 17.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Als geeignete Kandidaten der **III.** Abteilung schlagen wir vor:

Carl Rösener.
Carl Raffin.
Friedrich Franke.
Anton Feit.

Mehrere Wähler.

Hofphotograph
C. Baumann Nachfg.
B. Herrmann,
Dortmund, 18 Ostenhellweg 18.

Weihnachts-Aufträge
baldigst erbeten.

Maggi zum Würzen erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse, und zwar genügen **wenige Tropfen.** In Fläschchen von 25 Pfg. an zu haben bei **Ernst Klein.**
Ferner empfehle ich angelegentlichst **Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen, Maggi's Bouillonkapseln u. Maggi's Gluten-Kakao.**

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegt auf dem Kreisbureau Hörde zur Einsicht offen.

Auch in Schwerte
Brückstrasse (Stadtkeller)
gelangt der beste Hut
MATADOR
zum Verkauf!

Bester Hut!

Matador Garantiert wetterfest!

Leichter und eleganter Modehut, der keine Regenflecke bekommt und seine Façon behält, bestes deutsches Fabrikat.

I. Qualität,	alle Farben,		3,00 Mk.
Ia. „	„	„	3,50 „
Ia. „	mit Futter „	„	4,00 „
Spez. „	„	„	4,50 „

Matador zu 4,50 federleicht mit Patent-Schweißstreifen, der das Durchschwitzen des Hutes verhindert.

Nur allein bei
Hugo Wortmann,
Brückstrasse.

Kinderhüte 1, 1,10, 1,25, 1,50, 1,80 Mk.
Herrenhüte 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 2,80 Mk.
Regenschirme 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 Mk. u. s. w.
Kravatten in Riesenauswahl von 0,15 Mk. an.
Colliers, Muffen, Pelzwaren, größte Auswahl.

Neue Conserven
und
eingemachte Früchte
sind eingetroffen bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Dr. Oetkers
Gustin
à 15, 30 und 60 Pfg. macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
Ernst Klein.
Carl Trog.
L. Weinberg.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Viehmärkte.
Essen, 5. Novbr. Auftrieb: 678 Großvieh, 121 Bautzen resp. Bullen. — Pferde. 2497 Schweine. 615 Kälber, 207 Schafe. — Preise: Großvieh Ia. 61—64 M, ausgesuchte Exemplare darüber, IIa. 56—59 M, IIIa. 50—54 M, Bautzen resp. Bullen 53—61 M, Schweine 50—56 M, Schafe 50—62 M pr. 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 36—45 M pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ist ein Prospekt beigefügt betr. **Die Gesundheit im Haus.** Ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben. Die verehrten Leser werden hierauf besonders hingewiesen.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.

Beilage zu Nr. 177 der Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt).

Verantwortlicher Redakteur: Franz Miller, Schwerte. | Schwerte, den 9. November 1900. | Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprichwörter .rc

Von allem das Best'
Ist ein Herz heiter und fest,
Ein gesunder Leib,
Ein liebes Weib
Und ein kleines Eigen.
Wer das hat, mag sich freuen und schweigen!
Johannes Trojan.

Lebendig sein begraben,
Es ist ein schlimmer Stern;
Doch kann man Unglück haben,
Das jenem nicht zu fern.
Wenn man bei heißem Herzen
Und innern Lebens voll,
Vor Kümmernis und Schmerzen
Frühzeitig sterben soll.
Uhland.

Im Dienst der Pflicht.

Erzählung von Ellen Svala.

(Nachdruck verboten.)

Er fragte sich auch nicht mehr, als er vier Wochen später den kleinen Bergkirchhof betretend und auf einer Bank in der Nähe des noch mit welken Kränzen bedeckten Grabes seines Freundes ausruhend, eine schlanke, schwarze Gestalt erblickte, die eilig, so eilig, als trüge sie der frische Wind, dem Platze zueilte, wo der geliebte Vater begraben war.

Und über ihr rauschte der Frühlingswind durch die alten hohen Tannen, und am Himmel verglühte das Abendrot. Schneeweiß hob sich das junge Antlitz von dem Tiefschwarz des Trauerschleiers ab, und es zuckte und wühlte darin, als ringe die Seele unter einer Macht, die zurückgedämmt, von schweren Fesseln gehalten, nach Erlösung und Befreiung schreit.

Das war die Krisis ihres stummen thränenlosen Schmerzes — gerade zur rechten Zeit brach sie aus, um das übervolle Herz vor dem Brechen zu retten, und die Gewalt dieses Ausbruches glich in ihrer wilden, elementaren Leidenschaft dem Gebirgsstrome, der alle Hindernisse niederreißend zu Thale drängt.

Dr. Heintze erhob sich leise. „Den Schmerz zu stören, wäre Sünde!" sagte er sich und ging leise und behutsam davon. Aber am Gitterthore hielt er Wacht, und das Katerle, das er eine **Stunde später auf sich zukommen sah, hatte nichts mehr von dem** gequälten Ausdrucke auf dem blassen Antlitz. Fast überirdische Ruhe war darüber ausgebreitet, und in den tiefen grauen Augen, die so seltsam abstachen von dem aschblonden Haare und der braunen Bläße des Teints, lag nur weiche Schwermut, nicht die Härte thränenlosen Schmerzes, die vorhin darin gelegen hatte.

„Denke, ich sei Dein Vater, Mausekind!" sagte der alte Doktor, und seine Stimmer zitterte. „Und wenn Du einmal Kummer hast und Sorge, die Du der Mutter nicht vertrauen willst, dann komm und sage es mir!" —

Oft und viel in späteren Jahren gedachte Katerle dieses Abends, der in seiner befreienden Gewalt den ersten Balsam auf das unter schwerem Verluste zuckende Herz gelegt hatte, und der gütigen Worte des alten Doktors, der kaum ein Jahr später denselben Weg gegangen war wie der Vater.

Aber während des ganzen, ihm gebliebenen Jahres blieb er, was er versprochen, und als Katerle, alle andern überfliegend, das Examen in Sprachen mit eins bestand und ihre Skizze als die beste von Professor Lautmer aufgenommen wurde, da war es wohl Dr. Heintze zu verdanken, daß ihr Gesuch um eine Stellung als Mallehrerin an der Akademie sofort berücksichtigt und gewährt wurde, obschon sie kaum sechzehn und für eine derartige Stellung eigentlich noch zu jung war.

Aber sie füllte diese Stellung aus. Ging doch leise neben ihr das Bewußtsein, helfen zu können und helfen zu müssen, und in ihrem Herzen klang die Stimme des Vaters und spornte sie an zu allem, was da gut und schön und edel.

Septembersonnenschein! Ueber die alten Hochwaldstämme, die gefällt im Grase am Bach und auf dem steingepflasterten Hofe der Schneidemühle lagen, wob er schimmernde Goldgewänder und entlockte den murmelnden eiligen Bachswellen glitzernde Lichtreflexe. Beerenschwer nickten dornige Brombeersträucher am Waldessaume, und im gelbgrünen, hier und da sonnenverbrannten Moose glühten einzelne verspätete Erdbeeren, oder öffnete eine weiße bescheidene Erdbeerblüte ihren kleinen Kelch verlangend dem warmen Lichte. Steinnelken und Erika, blaue Glockenblumen und gelbe Wicken wucherten überall, bunt schon färbte sich das Laub, und die Tannennadeln lagen dicht gesäet auf Pfad und Steig. Immer in gleichem Takte surrten die Räder des Sägewerkes, immer in gleichen Zwischenräumen ein scharfes, Mark und Bein zerreißendes Schneiden, der dumpfe Fall zerteilter Holzklötze, dann wieder Wasserrauschen, Vogelgezwitscher und das Girren der wilden Taube.

Ach die Heimat! Die Heimat! Wieviel Poesie und wunderbare Schönheit, wieviel schwermütigen Kummer sie in sich schloß! Seit einer halben Stunde schon saß das Katerle still auf der Moosbank unter dem blühenden Vogelbeerbaume, die Hände unter dem Kopfe verschränkt, zurückgelehnt an den Stamm, und dachte und dachte. Pinsel und Palette lagen neben ihr, in den Zweigen schaukelte ein bunter, japanischer Schirm, und auf dem moosigen Felsblocke neben ihr stand ein halbzerbrochener Steinkrug voll glührote Nelken. Derlei Ausschmückung konnte man immer finden, da, wo sie war, sie waren eine Teil ihrer Individualität, „die materielle Aeußerung chronischen Schönheitssinnes," wie Professor Lautmer sagte, und das beste Erkennungszeichen ihrer Nähe.

Fleißig hatte sie sein, all die entzückende Wildnis der Schneidemühle den Ferienstudien in der Skizzenmappe beifügen wollen, und nun war es vorbei, denn die rastlosen Gedanken ließen sie nicht dazu kommen und zogen sie immer und immer wieder vom ernsten Arbeiten ab.

Was sollte es noch werden mit dem Gute und den drückenden Verhältnissen? Schon zu des Vaters Zeiten war es schlechter und schlechter gegangen, und seit seinem Tode hatten die Verhältnisse sich noch verschlimmert. Wäre es möglich gewesen, die Mühle mit Dampfbetrieb arbeiten zu lassen, die Gebäulichkeiten der Schneidemühle aufzubauen, neue Weinberge anzulegen und die brachliegenden Marmorbrüche wieder in Betrieb zu setzen, das Gut wäre eine Goldgrube geworden. Aber die Kapitalien fehlten, und ohne Sicherheit gab niemand etwas. Seit einem Jahre schon hat die Mutter keine Zinsen mehr bezahlen können, kaum das nackte Leben war herausgeschlagen worden. Die Unterhaltung eines so großen Haushaltes verschlang mehr, als aufgebracht werden konnte, und dazu waren die jüngeren Geschwister zu erziehen und alle in dem Alter, wo sie etwas Tüchtiges lernen mußten, um sich ihre Lebensstellung schaffen zu können. Hugo allein eignete sich zum Landwirte. Mit seinen 18 Jahren arbeitete und schaffte er bereits wie ein erfahrener älterer Mann. Er war die rechte Hand des alten Verwalters gewesen, der so plötzlich verstorben war, und in dem dem Gute ein Halt genommen wurde, das es in ihm seit Amtmanns Tode gehabt hatte. Lisa, die sechzehnjährige, half der Mutter im Haushalte und ersparte ihr eine Magd, dann kam Erich, der Theologie studieren, Hans, der sich dem Baufache widmen wollte, und endlich Rudi und Otto, die noch die Volksschule des Städtchens besuchten und bei dem Pfarrer auf das Gymnasium vorbereitet wurden. Das alles **kostete schweres Geld und mußte sein, ebenso wie notwendigen** Reparaturen an Gebäuden und Gerätschaften, wofür viel mehr **hätte gethan werden müssen, wenn nur die Mittel gereicht hätten**

„Ach! Wer doch viel, viel Geld verdienen könnte, um zu helfen, die schweren Sorgen zu erleichtern, der Mutter das harte Leben angenehmer zu machen! Mehr als 50 Mark den Monat konnte Katerle mit dem besten Willen nicht abgeben, sie mußte sich kleiden und unterhalten, und da waren die 70 übrigen Mark eine spärliche Summe.

Wieviel harte, stillschweigende Entbehrungen lagen bereits in dem Leben des jungen Mädchens, wieviel schwere Sorge um das tägliche Brot! Sie selber that sich nie genug, dachte nie an sich, strebte und arbeitete um der andern willen, und alles, was sie that, entsprang dem ernsten Willen, ihr dem Vater gegebenes Wort zu halten und sich mit der Zeit eine Stellung zu erringen, welche es ihr erlaubte, die Mutter zu sich zu nehmen oder sie durch ihre materielle Hilfe besser zu stellen. Dieses Streben und Arbeiten, das Bewußtsein, durch eigene Kraft Hilfe leisten zu können, gaben ihr einen inneren Frieden und ein seeliſches Wohlbehagen, welches verklärenden Schein auf ihr Antlitz warf und ihr ganzes Wesen mit jener sanften Milde durchzog, welche wie Herbstsonnenschein, frei von des Frühlings Schärfe und des Sommers Hitze, **so unendlich wohlthuend ist.**

Ja! Das war die Erkenntnis des Lebens, all das Sorgen und Mühen und die Sehnsucht nach dem lieben Vater und das Weh der Trennung von der Heimat! Wie viel sorgende Liebe der alte Doktor doch damals mit seinem Wunsche für sie an den Tag gelegt hatte, und wie wenig war er in Erfüllung gegangen! Die Erkenntnis des Lebens kam ihr Schritt für Schritt, und ein jedes Jahr brachte ihr auch eine neue Erkenntnis. Sehr viel Schönes war bis jetzt noch nicht dabei gewesen.

Und dennoch mußte es Schönes geben. Leid und Kummer und Sorgen aller Art waren wohl gut für die geistige Entwickelung des Menschen, aber das Glück, der volle Strahl des Glückes, mußte er nicht wirken wie ein befreiender Frühlingswind, wie das tiefe, selige Aufatmen der Natur nach tosendem Gewitterſturme — so auch wie es einem zu Mute ist, wenn man auf hohem Bergesrücken, losgelöst für Augenblicke von allem, was da unter uns liegt, das sonnige, weite Land betrachtet und in reinster, klarster Luft das Leben des Körpers vergessen hat, umsomehr aber das Geistige und Ewige in sich verspürt. **Aber die Sehnsucht nach** jenem Glück erweckte in dem Geiste des jungen Mädchens durchaus nicht die Vorstellung von Haufen blinkender Thaler oder einer roten Mappe voller gewichtiger Papierscheine, mit welchen man das Gut verbessern oder ergiebiger machen konnte. Ganz unmerklich war Katerle auf ein anderes Gebiet hinübergeschlüpft, eines,

---

kämpfen der kleinen Schar undisziplinierter Buren nicht hat Herr werden können, obgleich es die gesamte verfügbare Wehrkraft seines Weltreiches aufgeboten hat. Die Buren sind jetzt wieder sehr rührig. Zuweilen glückt ihnen ein kühner Handstreich.

In Spanien können die carlistischen Aufstände infolge der energischen Maßnahmen der Regierung als beendigt angesehen werde.n Die Bewegung an sich ist natürlich noch nicht unterdrückt, und die Aufregung legt sich auch erst nach und nach.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser und der Kronprinz beteiligten sich am Freitag an einer Fasanen- und Kaninchenjagd in der Umgegend von Potsdam. Am Donnerstag Nachmittag machte der Kaiser eine Spazierfahrt mit der Kaiserin. Abends war Familientafel im Neuen Palais. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Kriegsminister von Goßler, den Chef des Militärkabinetts von Lucanus und den Chef des Generalstabes der Armee von Schlieffen zu Vorträgen. Um 1 Uhr Mittags traf der Kaiser mit der Kaiserin und dem Kronprinzen im Neuen Palais ein. Um 2 Uhr fand Familientafel statt. Heute Abend 8 Uhr reisen der Kaiser und die Kaiserin nach Hannover.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist gestern Abend von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Heute Vormittag hatte er eine Audienz beim Kaiser. Wie verlautet, wird der Reichskanzler in der nächsten Woche eine Reise nach Süddeutschland antreten.

Der Reichstag wird voraussichtlich am 19. November zusammentreten. Die Tagesordnung wird sich, wie die „Nat.-Ztg." hört, in der ersten Sitzung auf die Wahl des Präsidiums und die Bestimmung der Tage für die nächsten Sitzungen beschränken. Die Eröffnung der Session durch eine Thronrede ist nicht beabsichtigt. Dagegen wird der Reichskanzler Graf Bülow voraussichtlich in der ersten Sitzung eine Erklärung über die Politik des Reiches abgeben. Diese Erklärung wird sich auf die Ereignisse in China und Südafrika, auf die Beziehungen zu den fremden Mächten und auf die Handelsverträge erstrecken. Ueber diese Erklärung wird eine allgemeine politische Debatte entspinnen, wie sie sonst gewöhnlich nur an die erste Lesung des Reichshaushaltsetats geknüpft wird. Diesen wird der Reichstag ebenfalls bei seinem Wiederzusammentritt sofort oder doch nach wenigen Tagen vorfinden. Man darf sich über diese beiden Gegenstände auf sehr umfassende und leidenschaftliche Auseinandersetzungen gefaßt machen, die sich auf alle schwebenden wichtigen Fragen und Meinungsverschiedenheiten der auswärtigen und inneren Reichspolitik erstrecken und bei denen die Parteigegensätze scharf hervortreten werden. Dem neuen verantwortlichen Leiter der Reichspolitik wird damit Gelegenheit gegeben sein, alsbald zu den verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Wahrscheinlich wird aber Graf Bülow zunächst noch die Vertretung manches Gegenstandes den Staatssekretären überlassen müssen, bis er selbst nach allen Richtungen eingearbeitet ist.

Wirren in China.

Unser Kanonenboot „Luchs" liegt seit der Ankunft in China in der Sikiangmündung, wo die Chinesen arge Seeräubereien treiben. Die Piraten haben mehrere sehr verwegene und gewinnbringende Handstreiche ausgeführt. Mitte Oktober wurde ein französisches Transportschiff angegriffen, zwei Mann der Besatzung erschossen und ein Dritter über Bord geworfen. Die Räuber erbeuteten 32000 Dollars. Kurz darauf überfielen die Seeräuber einen chinesischen Lastdampfer und verfolgten ihn mit Ge-

von dem alle jungen Mädchen träumen und dem sie entgegenschauen mit dem Frühlingsahnen des Herzens, welches langsam das Kind zum Weibe reift. Katerles Glück nannte sich die Liebe, und ob sie gleich niemals einem von denen, welche sie umschwärmten, ihr Herz geschenkt hatte, so wußte sie doch, daß sie dies einmal thun würde, und wann dies „einmal" wohl sein und wie „er" aussehen würde, war ein nie zu erschöpfendes Fragespiel ihrer kurzen Mußestunden. War das einmal eingetroffen, dann würde ja alles, alles gut, dann konnte keine Lebenserkenntnis mehr weh thun, keine körperliche Sorge mehr quälen, dann ruhte man sich aus in beschützenden Armen und an treuem Herzen, dann hatte die Mutter wieder eine Stütze, zu der sie aufschauen konnte, die Geschwister einen starken Halt und sie — nun ja — sie hatte das Beste davon.

„Aber die Liebe ist die größeste unter ihnen," klang es durch des jungen Mädchens Herzen — dann aber schaute sie erschrocken auf. —

Es hatte irgend jemand „ach wie schön" gesagt und dieser jemand stand schlank und groß wie eine junge Tanne gerade gegenüber auf dem moosigen Waldwege und guckte über das Eichengestrüpp hinweg zu ihr hin mit einem Paar so herzgewinnender Augen, daß das Katerle seinen Schreck vergaß und ein eigenes wundersam wohliges Gefühl durch sich hindurchrieseln fühlte. Und da lachte auch schon eine zweite Stimme, und hinter dem Fremden tauchte der Bruder auf u. neckte zu ihr hinüber: „Dacht' ich mir's doch, daß wir Dich auf unserem Pfade finden würden, Landstreicherin! Machst ja gewöhnlich alle Wege unsicher und **pinselst die Welt mit allen erdenklichen Farben!" Dann wandte er** sich an den jungen Mann, der lächelnd und seinen dunklen Schnurrbart streichend zuhörte:

„Dies ist meine Schwester Katharine, genannt „Katerle", Maler und Lackierer an der Kunstschule zu D."

Jetzt lachten alle drei, ein übermütiges, herzerfrischendes Lachen, daß der alte Knecht verwundert aus dem Schneideraum kam und eine große gelbe Katze mit erschreckten Sprüngen eilig, als sei der böse Feind hinter ihr her, dem Walde zulief — „und dies ist Herr Friedrich Velten, unser neuer Verwalter," beendigte Hugo seinen Satz.

Ueber die Büsche hinüber reichte Katerle dem jungen Manne die Hand.

„Willkommen!" sagte sie herzlich. „Wie wird die Mutter sich freuen und — hoffentlich gefällt es Ihnen bei uns!"

Es war, als hätte sich ein Sonnenstrahl in den braunen Augen da über ihr gefangen, aber es war doch nur der goldige Schimmer, der jenen kastanienbraunen Augen öfters eigen ist, wenn irgend ein tiefes Gefühl vom Herzen in das Antlitz steigt.

„Ich glaube schon," antwortete er mit sympathischer Stimme, aus der man die Fähigkeit, schöne Lieder ebenso schön wiederzugeben, heraushörte, „wenn es hier überall so märchenhafte Waldeckchen giebt wie dieses, dann müßte ich ja blind sein, wenn es mir nicht gefiele!"

„Ach," sagte Katerle, wieder mit diesem Gefühle wohligen Behagens zu ihm aufschauend, „warten Sie, bis Sie alles gesehen haben, die Wälder voll prachtvoller Tannen u. Eichen, die Schluchten voll Riedgras und Farn, den blumigen See im Haag und den Waldbach im Grunde, all die wundersamen Wege und Stege, die moosigen Felsblöcke und epheuüberwucherten Ruinen, die Jägerhütten und Sammelplätze des Wildes, das Forsthaus mit der Allee voller Vogelbeerbäume und der Aussicht auf all die Berge und Höhenzüge des Hochwaldes — dann werden Sie eingestehen müssen, daß unser armes, verkanntes Hochland ein Gottesparadies voll herzerquickender Schönheit ist."

„Bravo!" sagte der junge Mann, und es klang, als hätte er Amen sagen wollen zu diesem Hohenliede begeisterter Heimatsliebe. „Wie müssen Sie malen, gnädiges Fräulein, wenn Sie so empfinden können!"

„Ich glaube," und jetzt zog das schöne, seltene Lächeln über das weiche Gesicht des jungen Mädchens, „manchmal male ich mit **dem Herzen, und das Gefühl führt den Pinsel".**

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen, Rheinland

* Hagen, 5. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung teilte der Oberbürgermeister Prentzel mit, daß die Witwe Wilhelm Elbers eine Stiftung im Betrage von 250 000 Mk. gemacht habe, aus deren Zinsen kranken und schwächlichen Kindern des Stadt- und Landkreises Hagen im städtischen Krankenhaus ärztliche und körperliche Pflege zuteil werden soll.

* Annen, 6. Nov. Von den hiesigen Ladenbesitzern wurden als Ausnahmetage festgesetzt; die beiden letzten Werktage vor Ostern, Himmelfahrtskirmes, die beiden letzten Werktage vor Pfingsten, ein Tag vor und die beiden Tage der großen Kirmes, 10 Tage vor Weihnachten, der letzte Werktag vor Neujahr und sämtliche Samstage vom 1. Mai an bis zur großen Kirmes.

* Iserlohn, 7. Nov. Der zu 6 Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilte Faktor Stapelmann aus Westig soll, einem hier auftretenden Gerüchte nach, in der Strafanstalt seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht haben.

* Marten, 5. Nov. In dem Laden des Uhrmachers Ballhausen wurde eine Scheibe des Schaufensters zertrümmert und durch die Oeffnung mehrere Uhren und Ringe im Werte von etwa 170 Mark entwendet.

* Neheim, 6. Nov. Die hiesige Polizeibehörde warnt vor dem Genusse des Ruhrwassers, da durch die Abgänge der Typhuskranken in Meschede die Ruhr jedenfalls mit Typhusbazillen verseucht sei.

* Kray bei Bochum, 6. Nov. Die Gebrüder Johann Fritz Tröder gerieten am Sonntag in der Wirtschaft Schlüter in Streit, den andere Gäste zu schlichten suchten. Darauf entfernte sich Fr. Tröder, ging nach Hause, holte ein Beil und wartete, bis sein Bruder Joh. kam. Dann zertrümmerte er ihm durch einen Beilhieb die Gehirnschale. Der so unglücklich ums Leben Gekommene hinterläßt Frau und 10 Kinder. Der Brudermörder der ebenfalls verheiratet ist, wurde verhaftet.

* Münster, 5. Nov. Auf Einladung des Herrn Regierungspräsidenten v. Gescher hatten sich am Dienstag etwa hundert Herren aus allen Teilen des Regierungsbezirkes im großen Sitzungssaale des Ständehauses versammelt, um über die Begründung eines Tuberkulosenheims für den Regierungsbezirk Münster zu beraten. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Verein zu gründen, der sich die Fürsorge für die an der Tuberkulose Erkrankten, besonders der unbemittelteren Stände, zur Aufgabe zu machen habe, sei es durch Begründung eigener Lungenheilstätten, sei es durch Anlehnung und in Verbindung mit bereits bestehenden oder sich bildenden derartigen Heilstätten.

* Münster, 6. Nov. Der Professor an der hiesigen Akademie Kilhing hat für die beste Lösung der von der russischen Universität Kasan gestellten Preisaufgabe auf dem Gebiete der Mathematik den Lobazewski-Preis erhalten. Der Preis besteht in einer großen, goldenen Medaille und 2000 Rubeln.

* Solingen, 6. Nov. Im Jahre 1895 wurde aus der hiesigen Pfarrkirche eine goldene Monstranz gestohlen. Ueber den Verbleib derselbe und über den Dieb war damals nichts zu ermitteln. Dieser Tage ist nun die gestohlene Monstranz am Strande der Ostsee aufgefunden worden.

* Remscheid, 3. Nov. Auf eigentümliche Weise kam in vergangener Nacht ein Holländer ums Leben. Im Hotel zum Weinberg, wo er sich einquartiert hatte, zog er einen Kronleuchter so weit herunter, daß an dem Schiebeverschlußteil eine Oeffnung entstand; daraus entströmte dann, während er sich ahnungslos zu Bett legte, soviel Gas, daß er in der Nacht erstickte

* Geisweid, 6. Nov. Trotzdem die hiesigen Werke ihren Betrieb eingeschränkt haben, hält der Zuzug fremder Arbeiter an. So traf am Freitag wieder eine größere Anzahl belgischer Arbeiter, einige mit ihren Frauen, im ganzen 18 Personen, hier ein. Sie fanden auf dem noch im Bau befindlichen Stahlwerk der Bremerhütte Beschäftigung und wohnen in den von genannter Gesellschaft erbauten Baracken.

Vermischtes.

— Wie der Reisende Eugen Wolf schreibt, ist Graf Zeppelin mit seinem Geld zu Ende und kann nun weitere Versuche mit seinem lenkbaren Luftschiff nur unternehmen, wenn „der Kaiser, Deutschlands Fürsten, der Staat und auch das deutsche Volk ihre schützende Hand auf Graf Zeppelin's großartiges Unternehmen legen."

— Nach einem Bericht aus Caracas (Venezuela) sind die Orte San Casimiro, Cua und Charallave durch das Erdbeben völlig zerstört. Die Inselchen an der Mündung des Neveriflusses sind verschwunden. In Tacarigua, Riochico und Curieja sind viele tot und verwundet. Der angerichtete Schaden an der Eisenbahn ist bedeutend. Die Telephonverbindung zwischen Caranero und Riochico ist unterbrochen. Der Bahndienst in Laguarria und Caracas ist wieder aufgenommen.

— Nachdem die Geschichtslüge, daß Luther durch Selbstmord geendet, nicht mehr verfangen will, ja in Deutschland sogar als Beschimpfung der evangelischen Kirche angesehen und bestraft wird, wird um so eifriger die Offenbarung des Kapuzinerpaters Cherubin in Leipnitz verbreitet, daß D. Martin Luther in der Hölle sitze. Diese Behauptung hat zweifellos das Gute, daß sie nicht an der Hand geschichtlicher Dokumente widerlegt werden kann. Genannter Pater hat schon vieles im Jenseits gesehen. Am Tage des ersten protestantischen Gottesdienstes in Leipnitz aber offenbarte er, daß die Hölle 14 Stockwerke besitze, „sieben hinauf und sieben hinunter." Die Grade der Gluthitze, sowie die Stärke und Dichtigkeit des Schwefelgestankes richten sich ganz nach der Entfernung von der Zentralfeuerstelle. Im untersten Stockwerke ist demnach die Pein am gräßlichsten, „und dort sitzt ein Mann, von schrecklichen Qualen verzehrt, und dieser Mann ist — Martin Luther! Und ringsumher alle Protestanten und die jetzt zum evangelischen Glauben abfallen!"

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

J. Stürmer General-Agent Strassburg
In Schwerte: Gust. Kleingarn.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Pökelfleisch
per Pfd. 35 Pfg.
F. Weischede,
Hüsingstraße 17.

Maggi zum Würzen erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse, und zwar genügen wenige Tropfen. In Fläschchen von 25 Pfg. an zu haben bei **Ernst Klein.**
Ferner empfehle ich angelegentlichst **Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen, Maggi's Bouillonkapseln u. Maggi's Gluten-Kakao.**

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegt auf dem Kreisbureau Hörde zur Einsicht offen.

Neue Conserven
und
eingemachte Früchte
sind eingetroffen bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

beigefügt betr. **Die Gesundheit im Haus.** Ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben. Die verehrten Leser werden hierauf besonders hingewiesen.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Brans in Schwerte.